

NEWSLETTER DES FÖRDERVEREINS »Dr. Margarete Blank« e.V.



GEDENKSTÄTTE FÜR ZWANGSARBEIT
LEIPZIG



DR. MARGARETE-BLANK-GEDENKSTÄTTE
PANITZSCH



Stadtteilrundgang
Plagwitz (Foto: GfZL)

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Interessierte,

wenn Sie diesen dritten Newsletter des Fördervereins »Dr. Margarete Blank« e.V. in den Händen halten, ist das erste Jahr unserer Arbeit im neu zusammengesetzten Vorstand des Fördervereins fast vorüber. Anfang 2014 haben Sebastian Schönemann und ich von Franz Hammer und Josephine Ulbricht den Posten des Vorsitzenden bzw. Stellvertreters übernommen. Mit uns sind Dr. Petra Lau, Nadine Lorenz und Nils Buxel nach wie vor im Vorstand tätig. In dieser Zusammensetzung konnten wir in den vergangenen Monaten auf der verdienstvollen Arbeit des »alten« Vorstands aufbauen und diese weiterführen.

Zugleich war 2014 das erste Jahr, in dem die Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig nach der Novellierung des sächsischen Gedenkstättengesetzes (vgl. Newsletter 2013) von der *Stiftung Sächsische Gedenkstätten* institutionell gefördert wurde. Wir betrachten dies als Bestätigung unserer Arbeit und Möglichkeit, diese kontinuierlich auszubauen. Wir hoffen, dass die im Koalitionsvertrag von CDU und SPD angekündigte Mittelerhöhung zugunsten der Gedenkstätten auch uns zeitnah zu Gute kommen wird.

Für die zweite traditionelle Säule der Finanzierung, welche durch das Kulturamt der Stadt Leipzig erfolgt, streben wir nach Jahren der Projektförderung künftig ebenfalls eine institutionelle Förderung an.

Durch einen Mittelaufstockung seitens der Stadt war es uns möglich, auch 2014 wieder eine zweite (halbe) Stelle in der GfZL zu besetzen und Anne Friebels Arbeit vor Ort kontinuierlich zu ergänzen. Anja Kruse ist seit Januar mit der Ausarbeitung und Durchführung pädagogischer

Angebote betraut und unterstützt den Vorstand in administrativen Belangen. Dennoch fußen nach wie vor viele der Tätigkeiten der GfZL auf dem außerordentlichen ehrenamtlichen Engagement unserer Vereinsmitglieder und Freund_innen.

Für die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter_innen der GfZL, der Dr.-Margarete-Blank-Gedenkstätte in Panitzsch und des Fördervereins war 2014 wieder ein ereignisreiches Jahr. Ein Höhepunkt war für alle Beteiligten der Besuch der niederländischen Delegation um den ehemaligen Zwangsarbeiter, Herrn Isselman, zur Museumsnacht. Im vorliegenden Newsletter können Sie mehr darüber erfahren. Außerdem wurde ein weiterer interessanter Rundgang durch das alte Industrieviertel Plagwitz in unser Repertoire aufgenommen; eine kleine Einführung dazu finden Sie ebenfalls auf den folgenden Seiten; daneben weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen und Projekten aus dem vergangenen Jahr.

Wir freuen uns, Sie und Euch bald wieder in einer der beiden Gedenkstätten oder auf einer unserer Veranstaltungen begrüßen zu dürfen und wünschen einen guten Start ins Jahr 2015 sowie eine interessante Lektüre unseres diesjährigen Newsletters.

Im Namen des Vorstands des
Fördervereins
Martin Clemens Winter

Inhaltsverzeichnis

Seite 3

Der Förderverein und
seine Mitarbeiter_innen

Seite 3

Neues aus der
Gedenkstätte
für Zwangsarbeit
Leipzig

Seite 5

Aktuelles aus der
Dr. Margarete
Blank Gedenkstätte in
Panitzsch

Seite 6

Museumsnacht 2014

Seite 7

Besuch aus den
Niederlanden

Seite 9

»Rückkehr«

Seite 10

Zu Besuch in Warschau

Seite 11

Die Gedenkstätte für
Zwangsarbeit Leipzig
als Lernort für lokale
NS-Geschichte
Ziele, Aufgaben und
Ergebnisse der
Bildungsarbeit 2014

Seite 13

NS-Zwangsarbeit im
Leipziger Westen: Ein
Stadteilrundgang durch
Plagwitz

Seite 14

Orte der nationalsozia-
listischen Zwangsarbeit
in Böhlen bei Leipzig

Seite 15

Ausblick 2015

Seite 16

Impressum / Kontakt



Die Dr.-Margarete-Blank-Gedenkstätte in Panitzsch (Foto: Förderverein)



Die Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig (Foto: GfZL)

Der Förderverein »Dr. Margarete Blank« e.V. und seine Mitarbeiterinnen



(Foto: Alexander Meyer)

Mit dem Jahreswechsel 2013/2014 gab es nicht nur einen personellen Wechsel im Vorstand des Fördervereins, sondern auch in der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig. Diese Veränderungen möchten wir zum Anlass nehmen und den Vorstand sowie seine beiden Mitarbeiterinnen einmal vorzustellen.

von links nach rechts:

- **Anne Friebe** (wissenschaftliche Mitarbeiterin der GfZL seit 2012)
- **Dr. Petra Lau** (stellvertretende Vorsitzende; hauptverantwortlich für die Dr.-Margarete-Blank-Gedenkstätte in Panitzsch)
- **Sebastian Schönmann** (stellvertretender Vorsitzender)
- **Martin Clemens Winter** (Vorsitzender)
- **Anja Kruse** (wissenschaftliche Mitarbeiterin der GfZL seit 2014)
- **Nadine Lorenz** (Schriftführerin)
- nicht im Foto: **Nils Buxel** (Schatzmeister)

Neues aus der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig

von *Anne Friebe*

Die monatlichen Gedenkstättenführungen sind inzwischen zum festen Bestandteil des Veranstaltungsprogramms geworden. Seit Beginn dieses Jahres bieten wir auch Führungen mit verschiedenen Schwerpunkten an, um der Breite des Themas besser gerecht werden und einzelne Themen vertiefen zu können. Die aktuellen Schwerpunkte sind: »Das Frauen-KZ der HASAG in Leipzig«, »Widerstand und Sabotage bei der HASAG« und »Zwangsarbeit und Vernichtung. Die Lager der HASAG im besetzten Polen 1939 – 1944«. Die öffentliche Resonanz ist nach wie vor groß. Die Stadtteilrundgänge zu Zwangsarbeit in Leipziger Stadt-

teilen haben sich ebenfalls bewährt und stoßen auf ungebrochenes Interesse. Die Rundgänge in Connewitz und Lindenau wurden 2014 mehrmals durchgeführt. Im Herbst ist außerdem ein Buch erschienen, in dem die Informationen und Quellen zusammengefasst sind:

Paula Mangold/ Florian Schäfer: »Vergessene Geschichte. NS-Zwangsarbeit in Leipzig. Zwei Rundgänge durch Connewitz und Lindenau.« *Bookra-Verlag*, Leipzig, 9,90€.

Im Herbst kam ein neuer Stadtteilrundgang durch Plagwitz hinzu, den Dirk Fordtran im Rahmen seines Praktikums in der Gedenkstätte erarbeitete. Zu den ersten beiden Führun-

gen kamen jeweils mehr als 40 Interessierte. Einen detaillierten Bericht finden Sie auf Seite 12. Alle Rundgänge werden 2015 fortgesetzt.

Auch südlich von Leipzig gab es ein großes und weit verzweigtes Zwangsarbeitssystem, vor allem in der Braunkohleindustrie. Mit einer Fahrradtour durch Böhlen und Lippendorf konnte dieser Teil der Regionalgeschichte sichtbar gemacht werden (siehe Seite 14).

Neben den Führungen, Rundgängen und Fahrradtouren gab es wie immer auch Filmvorführungen, wissenschaftliche Vorträge sowie unseren Beitrag zur Museumsnacht Halle/Leipzig (siehe Seite 6).

In Zusammenarbeit mit der Leipziger Initiative »Geschichte vermitteln« zeigten wir im März 2014 die Wanderausstellung der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora »Von Auschwitz in den Harz. Sinti und Roma im KZ Mittelbau-Dora«. Die Ausstellung wurde durch ein umfangreiches Vortragsprogramm begleitet. In diesem Rahmen wurden auch neue Ergebnisse der Recherchen zur Verfolgung von Sinti und Roma in Leipzig während des Nationalsozialismus und zwei mobil einsetzbare Ausstellungstafeln, die sich nun in der Gedenkstätte befinden, präsentiert.

Gäste und Gruppen in der Gedenkstätte

Verschiedene Gruppen und Einzelpersonen besuchten die Gedenkstätte. Erfreulich ist, dass das Interesse von Schulen und Bildungsträgern 2014 deutlich zugenommen hat!

Auch einige Angehörige von ehemaligen Zwangsarbeiter_innen kamen nach Leipzig. Sie waren auf der Suche nach Informationen über ihre Vorfahren und übergaben uns Dokumente und Fotos. Über den eindrücklichen und bewegenden Besuch von Herrn Isselman aus den Niederlanden, der als Zwangsarbeiter bei der Reichsbahn in Engelsdorf eingesetzt war können sie auf Seite 7 mehr erfahren.

Erkenntnisreich und beeindruckend war auch der Besuch von Familie Würzberger aus Leipzig und Familie Lecomte aus Paris. Beide Familien haben Vorfahren, die als französische Zwangsarbeiter in Leipzig arbeiten mussten. Charles Lecomte arbeitete vermutlich für die Leipziger Stadtverwaltung und war im Haus Auensee untergebracht. Von ihm sind zahlreiche Fotos überliefert, die den Alltag der Zwangsarbeit und die Freude über das Kriegsende zeigen, siehe S. 9. Auch von André Prevost, Vater von Lutz Würzberger, sind Fotos erhalten, die ihn bei der Arbeit in einer Kfz-Werkstatt in Leipzig-Gohlis zeigen. Diese Dokumente und Fotografien sind sehr wertvolle Zeitzeugnisse und bereichern die Arbeit der Gedenkstätte außerordentlich.

Praktikant_innen

Auch 2014 haben wieder einige Praktikant_innen mit ihren Projekten die Arbeit der Gedenkstätte unterstützt. Wir möchten ihnen an dieser Stelle sehr herzlich danken!

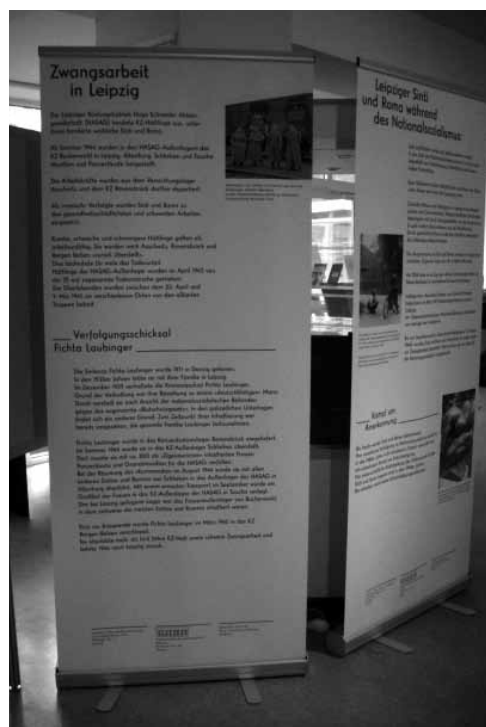
Anne Mühlich gelang es, dank ihrer hervorragenden Polnisch-Kenntnisse, Kontakt zu ehemaligen Zwangsarbeiter_innen in Polen herzustellen, die bei der HASAG oder anderen Leipziger Firmen eingesetzt waren. Von ihnen haben wir wertvolle Dokumente und Erinnerungsberichte erhalten. Im Februar besuchte sie außerdem Danuta Brzosko-Mędryk, die Häftling im Frauenkonzentrationslager der HASAG in Leipzig war. (siehe Seite 10).

Sarah Scherzer erarbeitete den Beitrag der Gedenkstätte zur diesjährigen Museumsnacht (siehe Seite 6). Dafür unternahm sie Recherchen im Bundesarchiv Berlin und erstellte aus den gewonnenen Informationen eine Präsentation zur Anwerbung, Rekrutierung und Deportation von Zwangsarbeiter_innen während des Zweiten Weltkrieges.

Noemi Golla unterstützte die Entwicklung gedenkstättenpädagogischer Materialien sowie die praktische Vermittlungsarbeit mit Schulklassen. Außerdem entwickelte sie einen Leitfaden, mit dessen Hilfe Führungen für Gruppen vorbereitet werden können, die ein niedriges Sprachniveau im Deutschen aufweisen und/oder über wenig Vorwissen zu den Themen Nationalsozialismus und Shoah verfügen.

Dirk Fordtran konzipierte einen Stadtteilrundgang auf den Spuren von NS-Zwangsarbeit im Industrieviertel Leipzig-Plagwitz. Dafür strengte er umfangreiche Archivrecherchen nach Firmen und Lagerorten an.

Viele Ehrenamtliche haben die Arbeit der Gedenkstätte darüber hinaus unterstützt – mit Übersetzungen, wissenschaftlichen Abschlussarbeiten oder Führungen. Auch ihnen an dieser Stelle herzlichen Dank!



Zwei mobile Ausstellungstafeln zur Verfolgung von Sinti und Roma in Leipzig (Foto: GfZL)

Aktuelles aus der Dr. - Margarete - Blank - Gedenkstätte in Panitzsch

von Dr. Petra Lau

Der Förderverein »Dr. Margarete Blank« e.V. ist Träger der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig (GfZL) und der Dr. - Margarete - Blank - Gedenkstätte in Panitzsch. Seit 1995 betreut der Förderverein das ehemalige Wohnhaus der Panitzscher Ärztin Dr. Margarete Blank, in dem sich seit 1975 eine Gedenkstätte befindet. Margarete Blank lebte von 1929 bis zur ihrer Verhaftung durch die Gestapo im Juli 1944 in Panitzsch.

Zuständig für diese Gedenkstätte ist die stellvertretende Vereinsvorsitzende Dr. Petra Lau. In einem Arbeitskreis betreut sie zusammen mit anderen engagierten Ehrenamtlichen die Gedenkstätte und deren Besucher_innen, recherchiert Dokumente und organisiert Veranstaltungen. An dieser Stelle möchten wir einen Einblick in die Tätigkeiten und Aktivitäten des Arbeitskreises und der Gedenkstätte im Jahr 2014 geben.

Wanderausstellung

»Ein Leben für die Wahrheit«

Die Wanderausstellung über Dr. Margarete Blank, »Ein Leben für die Wahrheit«, war 2014 von Mitte Juli bis Ende November in der Volkshochschule Leipzig zu sehen. Bevor die Ausstellung ab Anfang 2015 wieder »unterwegs« sein wird, plant der Arbeitskreis zunächst noch deren inhaltliche Erweiterung und Überarbeitung: So soll die Ausstellung, die das Leben und Wirken der Ärztin zeigt, u.a. durch eine zusätzliche Tafel mit Informationen zur Gedenkstätte in Panitzsch selbst ergänzt werden. Ab Januar 2015 wird die Ausstellung, begleitet von einem inhaltlichen Rahmenprogramm, im Leipziger Stadtarchiv gezeigt werden.

Neugestaltung der Innenräume und der Dauerausstellung

Die 2013 begonnenen Umbau- und Renovierungsarbeiten an den Innenräumen der Gedenkstätte konnten 2014 dank der Unterstützung von Einzelpersonen sowie der finanziellen Förderung durch die Gemeinde Borsdorf, die Sparkasse Muldental und das Kulturamt des Landkreises Leipzig fortgeführt werden. Unter anderem wurde der Gedenkraum durch einen Wanddurchbruch vergrößert. Im Laufe des Jahres 2015 werden die Umbauten abgeschlossen sein und die Gedenkstätte allen Interessierten mit einer neu gestalteten Dauerausstellung wieder offen stehen.

Wissenschaft und Forschung

2014 erarbeitete Frau Dr. Lau ein Porträt über Dr. Margarete Blank für das Online-Projekt »1000 Jahre Leipzig – 100 Leipzigerinnen«, das seit Ende November 2014 unter dem folgenden Link abrufbar ist:
<http://www.leipzig.de/jugend-familie-und-soziales/frauen/1000-jahre-leipzig-100-frauenportraits/>.

Das Projekt ist Bestandteil des im kommenden Jahr stattfindenden tausendjährigen Jubiläums der Stadt Leipzig.

Des Weiteren erschien 2014 ein Beitrag von Dr. Petra Lau in der Publikation »Zum Stand der biografischen Forschung in der Frauenbewegung. Berichte vom 21. Louise-Otto-Peters-Tag 2013«. Unter dem Titel »Darstellung der Persönlichkeit Dr. med. Margarete Blank (1901-1944) in aktuellen Zeitzeugenbefragungen« präsentiert Frau Dr. Lau dort einige Forschungsergebnisse. 2014 gab es weitere Treffen mit Zeitzeug_innen, über die u.a. in der neu gestalteten Dauerausstellung in der Gedenkstätte berichtet werden wird. Neben der Durchführung von Zeitzeug_innen-interviews sichtete die Arbeitsgruppe auch historische Dokumente, um auf diesem Wege die wissenschaftliche Erforschung des Lebens und Wirkens der Panitzscher Ärztin weiter voranzutreiben.

Die Gedenkstätte als Lernort für NS-Geschichte

Die Dr. - Margarete - Blank - Gedenkstätte ist nicht nur ein Ort der Erinnerung und der Forschung, sondern vor allem auch ein Lernort für regionale NS-Geschichte. So bietet der Arbeitskreis regelmäßig öffentliche Führungen durch die Gedenkstätte an. 2014 erarbeiteten Studierende des historischen Seminars der Universität Leipzig Lehrmaterialien für Lehrer_innen, damit diese die Gedenkstätte und die Ausstellung in den Unterricht einbinden können. Darüber hinaus verfasste der Student Jan Wagner im Rahmen eines Praktikums seine Bachelorarbeit zur barrierefreien Gestaltung von Museen und Gedenkstätten und entwickelte in diesem Zusammenhang konkrete Vorschläge für die Gedenkstätte.

Weitere Informationen zur Gedenkstätte, ihren Angeboten und Öffnungszeiten finden Sie unter:

www.margarete-blank-gedenkstaette.de



Führung über das ehemalige HASAG-Gelände während der Museumsnacht (Foto: GfZL)

Museumsnacht 2014

von *Anja Kruse*

Am 10. Mai 2014 beteiligte sich die Gedenkstätte zum dritten Mal an der Museumsnacht Leipzig/Halle. Mehr als 150 Besucher_innen kamen in die Permoserstraße, um an einer der drei Führungen durch die Ausstellung und über das ehemalige Firmengelände der HASAG teilzunehmen. Anlässlich des diesjährigen Mottos der Museumsnacht, »Lockstoff«, lag unser inhaltlicher Schwerpunkt auf dem Thema »Anwerbung von Zwangsarbeiter_innen während des Nationalsozialismus«. Sarah Scherzer, Studentin der Geschichtswissenschaft in Berlin, hielt an diesem Abend ihren im Rahmen eines Praktikums ausgearbeiteten Vortrag über die Anwerbung, Zwangsrekrutierung und Deportation von Zwangsarbeiter_innen während des Nationalsozialismus. Im Zweiten Weltkrieg folgten den deutschen Besatzungstruppen überall in Europa unmittelbar die Dienststellen der Arbeitsämter. Anhand historischer Quellen erläuterte Sarah Scherzer den Besucher_innen der Museumsnacht, wie aus der anfänglichen Anwerbung von Arbeitskräften zunehmend Zwangsverpflichtungen und Deportationen wurden. In diesem Zusammenhang zeigte die Studentin Beispiele für historische Propagandaplakate, mit denen Menschen in den von der Wehrmacht besetzten Gebieten durch falsche Versprechungen als Arbeitskräfte ins Deutsche Reich »gelockt« werden sollten. Einen besonderen Höhepunkt an diesem Abend stellte

der zeitgleiche Besuch einer Gruppe Niederländer_innen dar, unter denen sich neben Angehörigen ehemaliger Zwangsarbeiter auch der 91jährige Herr Isselman aus dem niederländischen Zutphen befand, der als junger Mann Zwangsarbeiter in Leipzig-Engelsdorf war. Er und einige Angehörige berichteten im Anschluss an die Präsentation von ihren eigenen Erfahrungen bzw. den Erfahrungen ihrer Eltern.

Als kurz nach Mitternacht die letzten Gäste die Gedenkstätte verließen, ging ein sehr interessanter und vor allem sehr bewegender Abend zu Ende. Auch am 25. April 2015 wird sich die GfZL wieder an der Museumsnacht, diesmal unter dem Motto »Kopfkino«, beteiligen.



Fotografien und Dokumente von ehemaligen niederländischen Zwangsarbeiter_innen
(Foto: GfZL)

Besuch aus den Niederlanden von Anne Friebe

Unter den niederländischen Gästen, die die Gedenkstätte zur Museumsnacht besuchten, war auch Herr Isselman, der während des Zweiten Weltkrieges als Zwangsarbeiter im Reichsbahnausbesserungswerk Leipzig-Engelsdorf arbeiten musste. Er und die anderen Niederländer_innen übergaben der Gedenkstätte einzigartige historische Dokumente, unter anderem ein Tagebuch, mehrere Fotografien und Erinnerungsberichte.

Für den 91-jährigen Herrn Isselman aus dem niederländischen Zutphen war es ein besonderer Moment: Erstmals seit 70 Jahren besuchte er Leipzig. 1943 war er in den besetzten Niederlanden zwangsweise rekrutiert und zur Arbeit nach Deutschland geschickt worden. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Städtischen Arbeitsanstalt (in der Riebeckstraße 63), die als Erstaufnahme- und Durchgangslager sowie als Gefängnis für Zwangsarbeiter_innen diente, kam er ins Reichsbahnausbesserungswerk nach Engelsdorf. Dort war er mit anderen Zwangsarbeitern in einer Holzbaracke untergebracht. Sichtlich bewegt berichtete er den Gästen in der Gedenkstätte von seiner Zeit in

Leipzig, vor allem von der schweren Zwangsarbeit bei der Reichsbahn. Seine Eindrücke hielt er in einem Tagebuch fest, das er nach dem Krieg überarbeitet und mit eigenen, damals aufgenommenen Fotografien versah. Kopien aus diesem einzigartigen historischen Dokument befinden sich nun in der Gedenkstätte. Während eines ausnahmsweise genehmigten Aufenthaltes in den Niederlanden tauchte Herr Isselman 1944 unter und hielt sich bis Kriegsende in einem Keller versteckt. Der Besuch in Leipzig war für ihn ein schwerer Schritt. Neben dem Zeitzeugengespräch in der Gedenkstätte besuchte er auch die Orte seines Leidens in der Riebeckstraße und am Bahnhof Engelsdorf.

Stef Beumkes, Sohn eines ehemaligen Zwangsarbeiters bei der HASAG in Leipzig, besuchte die Gedenkstätte bereits zum dritten Mal. Unermüdlich hat er in den letzten Jahren Dokumente, Fotografien und Erinnerungen an die Zwangsarbeit bei der HASAG gesammelt und ehemalige Zwangsarbeiter und deren Angehörige in den Niederlanden ausfindig gemacht. Ihm ist es zu verdanken, dass die Angehörigen sich regelmäßig treffen und die Erinnerungen

der Überlebenden bewahrt werden: »Es ist wichtig, diese Geschichten nicht zu vergessen, sondern immer weiter zu erzählen.« so Stef Beumkes. Während der Museumsnacht übergab er der Gedenkstätte sein mittlerweile drittes Buch, das er mit Hilfe ehemaliger Zwangsarbeiter und deren Nachfahr_innen geschrieben hat. Das Werk mit dem Titel »Und jetzt weint er ... Auf den Spuren unserer Vorfahren« enthält Erzählungen, Fotografien sowie Auszüge aus verschiedenen Erinnerungsberichten und Tagebüchern von ehemaligen Zwangsarbeitern der HASAG. Außerdem übergab Stef Beumkes der Gedenkstätte das erhalten gebliebene Tagebuch des Niederländers Jan Put, das dieser während seiner Zeit als Zwangsarbeiter bei der HASAG zwischen 1942 und 1945 geschrieben hatte, sowie eine Gabel mit eingraviertem HASAG - Emblem, die der niederländische Zwangsarbeiter Willem Janse in Leipzig gefunden und seitdem aufbewahrt hatte. Diese Materialien ermöglichen es, ein Bild der Zwangsarbeit bei der HASAG aus der Sicht der niederländischen Zwangsarbeiter nachzuzeichnen. Sie sind wertvolle Zeugnisse für die Sammlung der Gedenkstätte.

Auch Annie Hinrichs, die gemeinsam mit Stef Beumkes die Gedenkstätte besuchte, brachte eindrucksvolle Zeichnungen, Fotografien und Briefe ihres Vaters Marinus Hinrichs mit, der ebenfalls bei der HASAG arbeiten musste. »Mein Vater hat nie mit mir über diese Zeit gesprochen. Erst nach seinem Tod erfuhr ich von seinem Schicksal«, sagte sie.

Die Kontakte zu den Angehörigen der niederländischen HASAG - Zwangsarbeiter stellen einen wichtigen Bestandteil der Arbeit der Gedenkstätte dar. Auch die inzwischen seltenen Besuche ehemaliger Zwangsarbeiter_innen sind von unschätzbarem Wert. »Es ist uns eine große und leider seltene Freude, einen Zeitzeugen unter uns zu haben, der uns vom Alltag der Zwangsarbeit in Leipzig berichten kann. Der Austausch mit Herrn Isselman war sehr erkenntnisreich und bewegend«, so Anne Friebe, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig.



Herr Isselman und sein Tagebuch (Foto: Stef Beumkes)



Herr Isselman (vorne links) und andere Zwangsarbeiter in Leipzig-Engelsdorf (Foto: Isselman)



Herr Isselman zeigt sein Tagebuch (Foto: GfZL)



Das neue Buch von Stef Beumkes (Foto: GfZL)



Stef Beumkes überreicht der Gedenkstätte sein neues Buch (Foto: GfZL)



Annie Hinrichs zeigt Fotografien ihres Vaters (Foto: GfZL)

»Rückkehr«

von Sebastian Schönemann

Charles Lecomte kam 1942 im Alter von 22 Jahren nach Deutschland. Über ein Sammellager in Krefeld erreichte er Leipzig. Er wurde einem Arbeitskommando zugeteilt, das in Leipzig-Wahren im Haus Auensee stationiert war. Bis zum Ende des Krieges wurde Charles Lecomte zur Arbeit in der deutschen Wirtschaft gezwungen, als ‚ziviler Zwangsarbeiter‘ – ein Arbeiter, der zwar nicht unter Bewachung leben, aber arbeiten musste, ohne die Möglichkeit den Ort zu verlassen, an dem zu sein, er gezwungen wurde – eine Internierung ohne Mauern.

Für Lecomte endete seine Zeit in Leipzig am 22. Mai 1945. Er zählte zu den vielen Menschen, die nach Ende des Krieges ‚displaced‘, oder anders gesagt: nach Deutschland verschleppt worden waren. Zwar befreit, aber noch in der Fremde. Die vielen, die deportiert worden waren, sollten so schnell wie möglich repatriert, wie es hieß, also in ihre Heimat rücküberführt werden. Der Weg zurück ging dabei über Schienen. Das Ende der Deportation hat daher nicht nur ein konkretes Datum, sondern auch einen konkreten Ort: Den Bahnhof.

Das Ende der Deportation bedeutete Abreise und Aufbruch, ein Ereignis, das fast schon feierlich begangen wurde. Von Familie Lecomte bekamen wir dieses Jahr Fotografien, die diesen besonderen Augenblick im Mai 1945 festhalten. Wir sehen auf dem Foto einen Zug mit offenen Waggons, die einige der Rückkehrer schon bestiegen haben, davor einen Jungen und einen Mann (nicht Lecomte), für das Foto in Pose gestellt. Unverkennbar ist der Waggon geschmückt, mit Worten des Sieges (Vive la France/ Es lebe Frankreich) und der Wut (Le Boches en Sibérie/ Die Deutschen nach Sibirien). Fast nebensächlich sehen wir aber auch auf einem Waggon den Weg in die Deportation festgehalten: Essen, Krefeld, Leipzig.

Die Gedenkstätte möchte 2015 auch an diese meist unbekannte Geschichte der Rückkehr erinnern. Im Rahmen einer Veranstaltungsreihe anlässlich des 70. Jahrestages des Kriegsendes in Leipzig wird es einen Vortrag zu diesem Thema geben.

Mai 1945: Rückkehr nach Frankreich
(Foto: Familie Lecomte)



Zu Besuch in Warschau

von Anne Mühlich

Danuta Brzosko-Mędryk wurde 1921 geboren und ging in Warschau zur Schule, als die deutsche Wehrmacht Polen am 1. September 1939 besetzte. Weil sie sich dem widerständischen illegalisierten »Bund für den bewaffneten Kampf« angeschlossen hatte, wurde sie 1940 verhaftet und ins Gestapo-Gefängnis Pawiak in Warschau eingewiesen. Von dort kam sie in das Konzentrations- und Vernichtungslager Majdanek und im Frühjahr 1944 in das Frauen-KZ Ravensbrück. Die Häftlinge wurden von dort aus zur Zwangsarbeit in verschiedene Außenlager weitertransportiert – Danuta Brzosko-Mędryk kam mit 800 weiteren Frauen ins neu gegründete Frauen-KZ »HASAG-Leipzig«. Im April 1945 wurde sie auf dem Todesmarsch von kanadischen Truppen befreit und kehrte nach Polen zurück. Dort begann sie ein Studium der Zahnmedizin und schrieb mehrere Bücher über ihre Lagererlebnisse. Heute lebt Danuta Brzosko-Mędryk in Warschau.



Danuta Brzosko-Mędryk mit Anne Mühlich in Warschau (Foto: Anne Mühlich)

Am 17. Februar 2014 traf ich mich als Praktikantin der Gedenkstätte für Zwangsarbeit mit Danuta Brzosko-Mędryk in ihrem Lieblingscafé, der Kawiarnia Biba, in Warschau.

Ich hatte bereits einige Monate vorher versucht, über die Stiftung Deutsch-Polnische Aussöhnung in Warschau, mit der ich persönlich verbunden bin, zu Frau Brzosko-Mędryk Kontakt aufzunehmen.

Ich wollte Frau Brzosko-Mędryk gerne persönlich kennenlernen, nachdem ich Teile ihres autobiografischen Buches »Matylda« aus dem Polnischen ins Deutsche übersetzt hatte und auch weil die Gedenkstätte noch vor einigen Jahren regelmäßig mit ihr in Kontakt gewesen war, der aber durch verschiedene Umstände abgerissen war.

Als sie kam, hatte sie selbst Kuchen mitgebracht, den sie dann von der Kellnerin servieren ließ. Es war offensichtlich, dass sie öfter »Geschäftstermine« in diesem Café hatte.

Für ihre 93 Jahre wirkte sie erstaunlich fit und redefreudig,

sodass ich selbst nur schwer dazu kam, eigene Fragen zu stellen. Sie erzählte mir unter anderem, wie sie mithilfe einer israelischen Bekannten nach dem Krieg ihren Vater wieder fand, mit dem sie – ohne es zu wissen – zeitgleich für einige wenige Tage im KZ Buchenwald inhaftiert gewesen war, der sich aber damals unter einem Pseudonym dort befand. Sie erzählte ebenfalls von ihrer langjährigen Bekanntschaft zu Frau Charlotte Zeitschel, der ehemaligen Vorsitzenden des Fördervereins und Mitbegründerin der GfZL, sowie davon, dass sie in den 1970er Jahren als Zeugin in den Düsseldorfer Majdanekprozessen aufgetreten war. Sie hatte außerdem verschiedene Zeitungsartikel und Kopien von Zeitungsberichten mitgebracht, die über ihre Arbeit im Internationalen Komitee Buchenwald-Dora berichteten sowie Fotos aus den 1990er Jahren, als sie mit anderen ehemaligen Zwangsarbeiter_innen der HASAG in Leipzig war.

Dass sie auch heute noch Kontakt zu vielen Menschen auf der ganzen Welt hält und stets noch sehr beschäftigt ist, wurde auch unterstrichen durch das Auftauchen ihres »Assistenten« – einem Sohn von Freunden, der ihr ab und an zur Hand geht, Dokumente überbringt und auch andere Tätigkeiten für sie erledigt, die sie alleine nicht mehr schaffen würde.

Ich habe mich sehr über dieses Treffen gefreut und hoffe, dass es vielleicht in der Zukunft noch einmal zu solch einem Treffen kommen wird, auch wenn Frau Brzosko-Mędryk sich inzwischen für Reisen nach Leipzig leider nicht mehr fit genug fühlt.

Ich wünsche mir, dass sie nicht nur der Gedenkstätte, sondern vor allem ihrer Familie und ihren vielen Freund_innen und Bekannten noch lange erhalten bleibt. Sie betonte am Ende, dass sie gerne bereit wäre, bei Ausarbeitungen, die sich mit der letzten Nacht vor der Evakuierung auseinandersetzen, als Zeitzeugin mitzuhelfen. Vielleicht hätte ja jemand Interesse, sich diesem Thema einmal ausführlicher zu widmen.



Projekttag mit Leipziger Gymnasiast_innen (Foto: GfZL)

Die Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig als Lernort für lokale NS-Geschichte

Ziele, Aufgaben und Ergebnisse der Bildungsarbeit 2014

von *Anja Kruse*

Ziele der Bildungsarbeit

2014 bestand ein Arbeitsschwerpunkt darin, den Bereich der Bildungsarbeit der GfZL auszubauen. Auf der Grundlage des 2013 erarbeiteten pädagogischen Gesamtkonzepts sollten die bereits bestehenden Angebote wie z.B. die Führungen durch die Gedenkstätte und über das ehemalige HASAG - Gelände um weitere Inhalte ergänzt und darüber hinaus neue Bildungsangebote geschaffen werden. Ein Fokus lag dabei auf der Entwicklung von Angeboten für Jugendliche und Schulklassen.

Bestandsaufnahme

Dank des Engagements vieler Vereinsmitglieder, Praktikant_innen, befreundeter Initiativen und der Mitarbeiter_innen standen 2014 eine Reihe zusätzlicher Bildungsan-

gebote zur Verfügung. So konnten drei über den Winter erarbeitete themenspezifische Führungen durch die Gedenkstätte (siehe Seite 3) angeboten werden. Auch die Stadtteilrundgänge, seit 2012 fester Bestandteil des Veranstaltungsprogramms, wurden 2014 um einen Rundgang durch den Stadtteil Plagwitz ergänzt (siehe Seite 13). Zudem wurde auch das 2013 bereits erfolgreich umgesetzte Konzept der Fahrradtour zu Orten von NS-Zwangsarbeit erneut aufgegriffen: So entwickelten ein Historiker und ein Künstler eine Fahrradtour für das Leipziger Umland (siehe Seite 14).

Daneben trugen auch wieder Kooperationen mit Einzelpersonen sowie Institutionen und Initiativen zur Weiterentwicklung der Bildungsarbeit bei. Zum einen wurde die

Kooperation mit der Geschichtsdidaktik der Universität Leipzig erfolgreich abgeschlossen. Die im Rahmen des Projekts erstellten Arbeitsmaterialien stehen nun auf einer interaktiven Lernplattform (»Webquest«) bereit.

Bildungsangebote für Jugendliche und Schulklassen

Des Weiteren entstanden Bildungsangebote speziell für Schüler_innen. Neben inhaltlich und methodisch auf die Bedürfnisse von Jugendlichen zugeschnittenen Führungen entwickelten die Mitarbeiterinnen Arbeitsblätter für Projekte mit Schulklassen in der Gedenkstätte. Dafür wurden zunächst die unter anderem im Rahmen von Archiv-recherchen gesammelten Dokumente, Informationen sowie biographische Materialien ausgewertet, erschlossen und aufbereitet. Anhand der Arbeitsblätter erarbeiten Schüler_innen in Kleingruppen ausgewählte Themenbereiche (z.B. Zwangsarbeiter_innengruppen und Arbeits- und Lebensbedingungen, Widerstand, (Mit)Täterschaft, Erinnerungskultur) rund um übergeordnete Thema NS-Zwangsarbeit in Leipzig.

Zeitgleich zeigte sich ab Beginn des Jahres eine im Vergleich zum Vorjahr verstärkte Nachfrage von Seiten Leipziger Lehrer_innen verschiedener Schulformen. Dies

ist sehr erfreulich und zeigt, dass die GfZL zunehmend als außerschulische Partnerin für historisch-politische Bildungsarbeit vor Ort wahrgenommen wird. Im Verlauf des Jahres besuchten mehrere Schulklassen die Gedenkstätte, so dass die neuen Vermittlungsangebote zeitnah in der Praxis umgesetzt und erprobt werden konnten.

Ausblick

Die bereits geschaffenen Vermittlungsangebote für Schulgruppen gilt es 2015 inhaltlich und methodisch weiter zu entwickeln. Neben einer noch engeren Abstimmung der Angebote auf unterschiedliche Ziel- bzw. Lerngruppen ist geplant, weitere Inhalte und Unterlagen so aufzubereiten, dass Jugendliche im Rahmen von Führungen und Projekten mit diesen arbeiten können. Daneben sollen zusätzliche Bildungsangebote, wie u.a. ein Workshop zu Quellenarbeit und -interpretation für Schüler_innen entstehen.

Ziel ist es, weitere Schulen in und um Leipzig auf die GfZL als Lernort für lokale und regionale NS-Geschichte aufmerksam zu machen und die Bildungsangebote sowohl inhaltlich als auch methodisch eng auf die jeweiligen Interessen und Wünsche der Schüler_innen und Schulen abzustimmen.



Schüler_innen und Lehrer_innen während eines Projekttag in der GfZL (Foto-GfZL)

NS-Zwangsarbeit im Leipziger Westen: Ein Stadteilrundgang durch Plagwitz

von Dirk Fordtran

Dass Plagwitz einmal ein pulsierendes Industriegebiet gewesen ist, vergleichbar mit Industriestandorten wie Hamburg oder dem Ruhrgebiet, lässt sich heute höchstens noch vermuten. Nahezu unvorstellbar ist hingegen, dass Plagwitz, welches sich derzeit zu einem der attraktivsten Stadtteile Leipzigs entwickelt, während des Nationalsozialismus industriell eine herausragende Rolle spielte. Hier waren viele Rüstungs- und Zuliefererbetriebe ansässig, in denen während des Zweiten Weltkrieges schätzungsweise mehr als 10.000 Zwangsarbeiter_innen schuften mussten. Dieser blinde Fleck sowohl in der Stadtgeschichte als auch in der allgemeinen öffentlichen Wahrnehmung war Anlass für mich, einen Stadteilrundgang für Plagwitz zu erarbeiten. Ein Ziel des zweistündigen Rundganges, der bereits zweimal stattfand, ist es, die Besucher_innen zu ausgewählten Orten der NS-Zwangsarbeit zu führen und sie über die Stadtteilgeschichte zu informieren. Bei der Ausarbeitung des Rundganges und der manchmal sehr drögen Arbeit im Archiv entstand ein sehr eindringliches Bild der Arbeits- und Lebensbedingungen der Zwangsarbeiter_innen in einigen Leipziger Firmen. So ermöglichten – trotz der allgemein prekären Aktenlage – Lohnlisten, Korrespondenzen (bei denen ein abschließendes »Heil Hitler!« selten fehlte) oder Polizeiberichte eine erste Idee von der Lebenswelt der Betroffenen. Aber, und das war für mich das Überraschende, erst der Rundgang selbst und die Konfrontation mit den konkreten Orten der Zwangsarbeit erzeugten bei mir als Vortragendem eine ganz neue Form der Erkenntnis: Die Verbindung von den Schicksalen mit den konkreten Orten verdeutlichte mir, wie selten zuvor, dass mein alltägliches Leben an den gleichen Orten stattfindet, welche auch die der katastrophalsten Entwicklung der Moderne waren.

Der Rundgang umfasst insgesamt fünf Orte. Jeder von ihnen birgt eine ganz eigene Geschichte. Sei es das ehemalige Werk 8 der *Allgemeinen Transportanlagen GmbH* (ATG), wo sich die Zwangsarbeiter_innen mehr oder weniger alltäglichen Schikanen ausgesetzt sahen; oder das Gelände der Firma *Stöhr & Co AG*, zu welchem Dokumente vorliegen, die einen Einblick in die miserablen Arbeitsbedingungen der dort eingesetzten Zwangsarbeiter_innen geben. Ich hoffe, dass die Teilnehmer_innen einen guten Einblick in das Thema NS-Zwangsarbeit in Plagwitz erhalten, zum Nachdenken angeregt werden und neue Erkenntnisse gewinnen.



Dirk Fordtran zeigt Fabrikgebäude der Firma Stöhr & Co. (Foto: GfZL)



Ehrenhain für die Opfer der
Zwangsarbeit am Kraftwerk Lippendorf
(Foto: Martin Haufe)



Das Gewerbegebiet in Böhlen-Gaulis war
früher ein Barackenlager (Foto: GfZL)

Orte der national- sozialistischen Zwangsarbeit in Böhlen bei Leipzig

von *Martin Baumert und Martin Haufe*

Die Fahrradtour »Orte der nationalsozialistischen Zwangsarbeit in Böhlen bei Leipzig« wurde am Samstag, den 20. September 2014, und Sonntag, den 12. Oktober 2014, in den Gemarkungen der Stadt Böhlen und der Gemeinde Neukieritzsch durch den Historiker Martin Baumert und den Künstler Martin Haufe durchgeführt. Insgesamt nahmen ca. 25 bis 30 Leute daran teil, wobei die Tour knapp drei Stunden dauerte und die Geschichte der NS-Zwangsarbeit in sechs Stationen erläutert wurde. Das Projekt bewegte sich dabei hybrid zwischen historischer Aufarbeitung und dem zeitgenössischen erinnerungspolitischen Diskurs. Martin Baumert und Martin Haufe setzen sich schon seit über zwei Jahren mit der Geschichte und Erforschung von NS-Zwangsarbeit im Raum Leipzig auseinander und haben in verschiedenen Veranstaltungen ihre Arbeit und Recherche künstlerisch aufgearbeitet und präsentiert. So haben sie zum Beispiel ein Konzept für einen Erinnerungsort, der den Opfern von Zwangsarbeit in Böhlen gedenken soll, entwickelt.

Die sechs Stationen der Tour sollten sowohl einen Überblick über das Ausmaß der NS-Zwangsarbeit in Böhlen geben als auch den aktuellen Umgang mit diesem Kapitel der Stadtgeschichte aufzeigen. Dabei war den Veranstaltern wichtig, darauf einzugehen, dass von den rund 8000 in Böhlen eingesetzten Zwangsarbeiter_innen rund die Hälfte in der Privatwirtschaft eingesetzt wurde. Teil der Tour war auch der Besuch des ehemaligen Lagers im Ortsteil Gaulis, dieses ist noch zum Großteil in seiner

originalen Bausubstanz vorhanden und wird gegenwärtig als Gewerbegebiet genutzt. An diesem authentischen Ort stand der zeitgenössische Umgang mit Fragen nach der Erinnerungskultur im Mittelpunkt der Tour. Des weiteren wurden der Friedhof der Stadt Böhlen als auch verschiedene Denkmäler besucht.

Die Resonanz der Teilnehmer_innen war sehr positiv. So gab es rege Nachfragen und Diskussionen. Das Alter der Teilnehmenden lag zwischen 4 und 65 Jahren. Die Teilnehmer_innen kamen sowohl aus dem Landkreis Leipziger Land als auch aus der Stadt Leipzig.

Für die Veranstalter war das Projekt ein voller Erfolg. Sowohl das Interesse der Teilnehmer_innen als auch die Unterstützung verschiedenster Institutionen (*Kulturbahnhof e.V., Markkleeberg; Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig; Geschichtswerkstatt Neukieritzsch; Die LINKE, OV Regis-Breitungen, Deutzen, Neukieritzsch; Lokaler Aktionsplan »miteinander tolerant leben«*) zeigten, dass ein solches Projekt absolut notwendig war und ist. Das Projekt hatte den Anspruch, eine Lücke in der Erinnerungslandschaft zu schließen und den Teilnehmer_innen einen anderen Zugang zu diesem komplexen Thema, jenseits von traditioneller Denkmalskultur und Wissensvermittlung, zu bieten. Daher ist es das Ziel der Veranstalter, zum Einen im nächsten Jahr wieder diese Tour anzubieten und zum Anderen ähnliche Touren für weitere Orte im Landkreis zu entwickeln.

Ausblick 2015

Für das kommende Jahr haben wir uns viel vorgenommen. Ein zentrales Ereignis wird der 70. Jahrestag des Kriegsendes sein. Hier ein kleiner Überblick über die anstehenden Projekte:

Wir möchten 2015 ein Projekt präsentieren, das uns schon lange begleitet und sehr arbeitsintensiv war: Einen digitalen Stadtplan von Leipzig, auf dem Arbeits- und Unterkunftsorte von NS-Zwangsarbeiter_innen eingetragen sind. In dieser Fülle und Übersichtlichkeit wird einmal mehr deutlich, wie allgegenwärtig die Zwangsarbeiter_innen im Stadtbild gewesen sein müssen. Wir haben mehr als 500 Lager und Sammelunterkünfte allein in Leipzig auf der Karte markiert. Hinzu kommen weitere Lager in den angrenzenden Gemeinden und Städten wie Taucha, Markkleeberg oder Borsdorf. Wo es möglich war, sind die Markierungen durch weitere Informationen zur Anzahl und Herkunft der Zwangsarbeiter_innen oder zum Zeitraum des Arbeitseinsatzes ergänzt. In einigen Fällen haben wir historische Fotografien eingefügt. Die Karte wird im Laufe des kommenden Jahres der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Seit einigen Monaten beschäftigen wir uns mit dem Mahnmal in Abtnaundorf, dem zentralen Gedenkort an die Opfer der NS-Herrschaft in Leipzig. In einer Arbeitsgruppe mit Vereinen aus dem Leipziger Nord-Osten und engagierten Einzelpersonen haben wir einen Vorschlag erarbeitet, das Mahnmal durch Informationstafeln zu kontextualisieren. Darauf soll detaillierter auf die Geschichte des KZ »Leipzig-Thekla« und das »Massaker von Abtnaundorf« eingegangen werden. Die Stadtverwaltung Leipzig hat die-

sen Vorschlag aufgegriffen und plant nun langfristig eine landschaftsarchitektonische Neugestaltung und Modernisierung des Mahnmalskomplexes. Gemeinsam werden wir die Inhalte entwickeln und unsere Ideen zur Umgestaltung einbringen.

Zum 70. Jahrestag des Kriegsendes planen wir eine größere Veranstaltungsreihe im April und Mai. Thematisch wird es dabei um die Befreiung und Besetzung Leipzigs durch die US-amerikanische Armee, den Blick der Alliierten auf das besiegte Deutschland und die Repatriierung der Zwangsarbeiter_innen und Displaced Persons gehen. Außerdem wollen wir der Frage nachgehen, wie die Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen heute aussehen kann. Zu diesen Themen planen wir Vorträge, Filmvorführungen und eine Podiumsdiskussion. Das größte Ereignis wird dabei die Museumsnacht am 25. April 2015 sein. Zu diesem Anlass haben bereits mehrere Angehörige ehemaliger Zwangsarbeiter_innen aus den Niederlanden und aus Frankreich ihr Kommen angekündigt.

Im kommenden Jahr möchten wir außerdem mit der Entwicklung einer neuen Internetpräsenz der Gedenkstätte beginnen. Darin möchten wir Informationen in verschiedenen Sprachen zum Ort, seiner Geschichte und zum Thema NS-Zwangsarbeit bereitstellen. Jedes Jahr erreichen uns sehr viele Anfragen von ehemaligen Zwangsarbeiter_innen und vor allem Angehörigen aus dem Ausland. Um diesen Menschen den Erstkontakt mit der Gedenkstätte zukünftig zu erleichtern, ist eine entsprechende Neugestaltung unserer Internetpräsenz unerlässlich.



Das Mahnmal in Abtnaundorf im April 2014 (Foto: GfZL)



Mehr als 500 Zwangsarbeitslager in Leipzig (Foto: GfZL)

TERMINE 2015

Führungen durch die Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig und über das ehemalige HASAG-Gelände:

Führungen durch die Gedenkstätte und über das ehemalige HASAG-Gelände finden immer am 2. Samstag jeden Monats um 14 Uhr statt. Einige der Führungen haben Themenschwerpunkte, die rechtzeitig auf der Internetseite der Gedenkstätte bekannt gegeben werden.

Samstag, 10. Januar / 14. Februar / 14. März / 11. April / 09. Mai / 13. Juni

**Gedenkfeier am Mahnmal in Abtnaundorf,
in Kooperation mit VVN-BdA Leipzig**

18. April 2015

Museumsnacht Halle/Leipzig

25. April 2015

IMPRESSUM / ÖFFNUNGSZEITEN / KONTAKT

Herausgeber: Förderverein »Dr. Margarete Blank« e.V.

Redaktion: Anne Friebe und Anja Kruse

Gestaltung: Janett Bielau (jntjnt.net)

Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig

Permoserstraße 15

04318 Leipzig

Tel.: 0341/235 20 75

Fax: 0341/235 20 76

E-Mail: gedenkstaette@zwangsarbeit-in-leipzig.de

www.zwangsarbeit-in-leipzig.de

Öffnungszeiten: Di bis Do 10 – 18 Uhr

und nach Vereinbarung

Wer die Arbeit der GfZL unterstützen möchte, kann dies mit einer Spende auf das folgende Konto tun:

IBAN: DE82 8605 5592 1100 1609 96

BIC: WELA DE8L XXX

Kennwort: Spende für GfZL

Dr. - Margarete - Blank - Gedenkstätte Panitzsch

Kontakt: Dr. Petra Lau

Tel: 0177 320 25 59

E-Mail: petra_lau@posteo.de

www.margarete-blank-gedenkstaette.de

Öffnungszeiten: Zur Zeit ist die Gedenkstätte wegen Umbauarbeiten geschlossen. Die Wiedereröffnung ist für das Frühjahr 2015 geplant.

Aktuelle Termine und Informationen finden Sie auf der Homepage.

Wer die Arbeit der Dr. - Margarete - Blank - Gedenkstätte Panitzsch inhaltlich oder auch durch eine Spende unterstützen möchte, kann sich bei Dr. Petra Lau unter Tel. 0177 320 25 59 melden.

Spenden bitte an:

Leipziger Volksbank eG

IBAN: DE73 8609 5604 0008 3987 80

BIC: GENO DEF1 LVB

Der Betrieb der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig durch den Förderverein »Dr. Margarete Blank« e.V. wird gefördert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst und durch das Kulturamt der Stadt Leipzig.

Die Dr. - Margarete - Blank - Gedenkstätte in Panitzsch wird unterstützt durch die Sparkasse Muldentel, die Gemeinde Borsdorf und das Kultusamt des Landkreises Leipzig.

